

Neuerungen auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik für das Jahr 1937

Autor(en): [s. n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **21 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-873171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die während dieser Heizperiode gesammelten Erfahrungen haben gezeigt, dass noch eine grössere Wärmemenge verfügbar ist; es wird geprüft, ob sie allenfalls für die Heizung der Wohnräume des Personals Verwendung finden könnte.

In den Figuren 2—5 sind einige interessante Anlageteile dargestellt.

L'expérience de cette période de chauffage a prouvé qu'une notable quantité de chaleur est encore disponible, et une étude est en cours pour l'utiliser dans le bâtiment d'habitation du personnel.

Les figures 2—5 montrent quelques points intéressants de l'installation.

Neuerungen auf dem Gebiete der Nachrichtentechnik für das Jahr 1937.

621.39

A. TELEPHON.

1. Einrichtungen und Bestandteile bei Teilnehmern.

a) *Abschalterrelais für Rundspruch am Telephon.* Diese Relais halten Telephongespräche vom Telephonrundspruchempfänger fern und verhindern überdies das Anschlagen der Stationswecker während der Programmwahl und die Wiedergabe der Rufstromimpulse im Lautsprecher.

Beschreibung in den „Technischen Mitteilungen“, Seite 242 von 1938.

b) *Telephon-Rundspruch in Sanatorien und Krankenhäusern.* Nach und nach setzen sich die grossen Vorteile des geräuschfreien Telephonrundspruchs bei den Interessenten durch. So kommt es, dass die Sanatorien und Krankenhäuser von Davos ihren Patienten das Abhören guter Musik und sonstiger technisch einwandfreier Darbietungen ermöglichen. Die Einrichtung ist so getroffen, dass jeder Patient sich das gewünschte Programm wählen kann. *Kein Lautsprecher*, sondern einzelne Hörkissen, so dass für die nötige Ruhe gesorgt ist.

Als erstes hat das Sanatorium Schatzalp diesen Telephonrundspruch am 1. Juli 1937 einrichten lassen. In der Folge sind die Sanatorien Sanitas, Thurgauische Heilstätte, Sanatorium du Midi, Zürcher Heilstätte Clavadel (2 Abteilungen) hinzugekommen.

2. Telephonzentralen. Verstärkerämter.

a) *Bern. Neues Fernamt, für Schnelldienst und Ferndienst mit Rückruf.* Die Eröffnung erfolgte am 31. August 1937. Grösse: 34 Haupt- und 14 Hilfsarbeitsplätze. Nähere Angaben sind zu finden in den „Technischen Mitteilungen“ auf den Seiten 161, 194 und 216 des Jahres 1937.

b) *Neuenburg. Neue automatische Zentrale.* Die Inbetriebsetzung erfolgte am 23. April 1937. Das neue Amt umfasst einen Ortsautomaten für 3000 Teilnehmeranschlüsse, einen ersten Anteil für den vollautomatischen Fernverkehr, ein Fernamt zu 10 Arbeitsplätzen für den noch handvermittelten Fernverkehr, 4 Spezialplätze (z. B. für den Auskunftsdienst) und einen Aufsichtstisch.

Eine kurze Beschreibung der Anlage befindet sich in der Schweizerischen Technischen Zeitschrift, Jahrgang 1938, Nr. 29.

c) *Verstärkeramt Neuenburg.* Am 15. Juli 1937 ist in Neuchâtel ein Verstärkeramt in Betrieb gesetzt worden. Es dient der Verstärkung der von Westen nach Osten verlaufenden Telephonleitungen, nämlich der Leitungen von Genf—Lausanne—Yverdon nach Olten—Basel—Zürich—St. Gallen. Gegenüber den Verstärkerämtern älteren Datums weist das Ver-

stärkeramt Neuchâtel interessante Neuerungen und Verbesserungen auf.

Für die Beschreibung sei auf die „Technischen Mitteilungen“ 1937, Seite 227 und ff verwiesen.

d) *Eröffnung des automatischen Telephonbetriebes in den wichtigsten Zentralen des Simmentales: Wimmis, Zweisimmen und Lenk.*

Auch das Netz *Wohlen* (Aargau) ist automatisiert worden. Der Automat ist für den Anschluss von 800 Teilnehmeranschlüssen berechnet.

3. Leitungen.

a) *Auslandleitungen.* Bei Eröffnung des Winterbetriebes (Skisport) erhielt die Zentrale Luzern allabendlich zwei direkte Leitungen mit London und drei mit Paris.

b) Im Laufe des Jahres 1937 sind die nachfolgend verzeichneten *interurbanen Kabel* dem Betriebe übergeben worden:

Bern—Luzern 102 Paare,

Yverdon—Neuenburg—Biel 68 Paare, Aug. 1937. Damit war die zweite Kabelverbindung zwischen der Westschweiz und den Städten Basel und Olten geschaffen, was die nötige Entlastung der Kabel Lausanne—Bern—Olten und damit eine Verbesserung der Verkehrssicherheit ermöglichte.

Nähere Angaben finden sich in den „Technischen Mitteilungen“ von 1937, Seite 160.

Die Bezirkskabel.

Biel—Twann—Neuveville—Neuchâtel.

Bern—Worb—Langnau—Escholzmatt—Entlebuch—Luzern.

Luzern—Lungern.

c) *Trägerstromtelephonie auf extra leicht pupinierten Phantomstromkreisen zwischen Basel und Zürich.* Die Notwendigkeit, zwischen gewissen Hauptzentren des Landes neue Telephonleitungen zu erstellen — als Folge der ständigen Verkehrszunahme — und das Bestreben, aus den vorhandenen Anlagen das Maximum herauszuholen, haben dazu geführt, dass von der schweizerischen TT-Verwaltung und der Standard Telephone and Cables London im Frühjahr 1937 Versuche mit Trägerstromtelephonie auf einer leichtbelasteten Leitung von 360 km Länge und mit 6 Verstärkerabschnitten durchgeführt wurden. Die Versuche waren völlig überzeugend und bewiesen, dass es mit dem Zweibandsystem möglich ist, Leitungen zu schaffen, die in Bezug auf die Uebertragungsgüte den Vierdrahtleitungen ebenbürtig sind. Die Folge davon war, dass im Monat Dezember 1937 sechs Stromkreise Basel—Zürich über vorhandene Vierdraht-Stromkreise in Betrieb genommen wurden.

Die Anlage ist in den „Technischen Mitteilungen“ des Jahres 1938 auf Seite 41 beschrieben. Die angeführten Kurven geben die Restdämpfungen des Trägerstromkanals in beiden Verkehrsrichtungen an.

d) *Anschluss von SAC-Hütten an das öffentliche Telephonnetz.* Nachdem früher schon versucht worden war, Hütten des schweizerischen Alpenklubs radiotelephonisch mit den nächstgelegenen Telephonzentralen zu verbinden, brachte das Jahr 1937 einen entschiedenen Fortschritt in dieser Richtung. Mittelst einer von einer schweizerischen Telephonfirma konstruierten Station wurde im Sommer des genannten Jahres die Verbindung zwischen Grindelwald einerseits und den Klubhütten Gleckstein, Schwarzegg und Strahlegg im Gebiet des Wetterhornes und des Schreckhornes, sowie mit dem Berggasthaus Bäregg hergestellt. Auf diesen Verbindungen sowie zwischen Jungfrauoch und Konkordiahütte werden ultrakurze Wellen verwendet.

Für Einzelheiten sei auf die „Technischen Mitteilungen“ von 1941, Seite 2, verwiesen.

e) *Netz des Telephonrundspruchs.* 1. November. Die Netzgruppe Schaffhausen erhält das vierte Telephonrundspruchprogramm.

f) *Telephonrundspruch.* Die Zentrale Bern erhält neue Programmwähler für den Telephonrundspruch. Die Konstruktion ist neu; durch Verwendung von Zusatzrelais wurde eine Betriebsverbesserung und gleichzeitig eine grössere Wirtschaftlichkeit erreicht (Verbilligung und Platzersparnis).

g) *Hochfrequenz-Telephonrundspruch.* Neben dem Vorteil grosser Störfreiheit hat der tonfrequente Telephonrundspruch auch verschiedene Mängel. So ist die Unterbrechung des Programmes bei telephonischem Anruf unstreitig als Nachteil zu buchen. Die Gefahr des Abhörens fremder Telephongespräche durch Uebersprechen auf den Kabeln und in den Zentraleinrichtungen begrenzt den Schalldruck der Lautsprecher. Bei Programmwahl können durch falsche Wählerstellungen, durch defekte Kondensatoren im Programmwählergestell und durch auftretende Unsymmetrien, zentralen- oder kableseitig, die Programme mehr oder weniger gemischt werden usw. Das grösste Hemmnis für die allgemeine Verbreitung des T. R. liegt wohl darin, dass der Hörer gezwungen ist, für den T. R.-Empfang ein besonderes T. R.-Empfangsgerät anzuschaffen.

Um auch dem Radiohörer den T. R. auf billigste Weise zugänglich zu machen, bestehen zwei Möglichkeiten:

- a) Anschluss des T. R. im Niederfrequenzteil des Radioempfängers durch Anschalten eines Zusatzkästchens.
- b) Uebertragung des T. R. mit Hochfrequenz über die Teilnehmerleitung zum Radio-Empfänger (HF-TR).

Im Laufe des Jahres 1937 haben in Bern verschiedene Versuche mit HF-TR stattgefunden; diese Versuche führten dann im Jahre 1937 (März) zur Einrichtung einer Probeanlage in Bern für 100 Anschlüsse und vier Programme.

Ueber diese Angelegenheit berichten die „Technischen Mitteilungen“ auf Seite 121 des Jahres 1937.

4. Beziehungen zwischen den Teilnehmern.

a) *Vollautomatischer Inlandverkehr.* Diese vom Publikum immer mehr geschätzte Verkehrsart ist auf folgende Verkehrsbeziehungen ausgedehnt worden:

Bern—Aarau	16. September
„ —Basel	Februar
„ —Burgdorf	Januar (halbautom.)
„ —La Chaux-de-Fonds	Januar (halbautom.)
„ —Freiburg	Januar (halbautom.)
„ —Genf	24. September
„ —Interlaken	Januar (halbautom.)
„ —Langnau	Januar (halbautom.)
„ —Neuenburg	Januar (halbautom.)
Basel—Bern	1. April
„ —Olten	1. April
„ —Luzern	1. April
„ —Langenthal	1. April
Luzern—Basel	31. März
„ —Langenthal	26. August
„ —Olten	26. August
Neuenburg—Bern	6. Juli
„ —Biel	3. Juli
„ —Ch.-de-Fonds	26. Juli (halbautom.)
Olten—Basel	1. April
„ —Luzern	1. April
Wohlen—Baden	28. Januar

b) *Beziehungen mit dem Auslande.* Es wurden neue Verkehrsbeziehungen eröffnet mit:

Südwesafrika am 1. Januar, Taxe Montag bis Freitag Fr. 153.—, Samstag Fr. 108.— pro Dreiminuten-Einheit;

weiteren Städten der *Insel Sumatra* am 24. Febr.;

Jamaika am 1. August, Taxe Fr. 152.10;

Irak am 1. September, Taxe Fr. 151.65;

dem japanischen Schiff *Chichibu Maru*, das zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika verkehrt, am 3. März, Taxe Fr. 162.05.

c) *Vom Angerufenen zu bezahlende Gespräche.* Das vom Angerufenen zu bezahlende Gespräch kann auch mit einer Voranmeldung oder einem Herbeiruf verbunden werden. Die Zuschlagsgebühr wird trotzdem nur einmal erhoben. Für die Berechnung der Gesprächs- und Zuschlagsgebühren gilt der Tarif des Landes, in dem die Gebühr bezahlt wird (gültig vom 1. Januar 1937 an).

d) *Anmeldung von Orts- und Ferngesprächen durch Blinde.* Mit der zunehmenden Automatisierung des schweizerischen Telephonnetzes müssen die Teilnehmer sowohl im Orts- wie im Fernverkehr immer mehr Verbindungen mit dem Nummernschalter selbst herstellen. Da dieses Verfahren für Blinde grosse Schwierigkeiten bietet und sie sogar vom Telephonieren abhält, wird den Blinden gestattet, in automatisch betriebenen Netzen ihre Orts- und Ferngespräche über die Dienstnummer 11 beim Auskunftsdienst anzumelden. Diese Nummer kann auch von Blinden mühelos eingestellt werden. Die Auskunftstelephonistinnen des Auskunftsdienstes sind angewiesen, solche Verbindungen jeweils ohne weiteres und ohne Zuschlag herzustellen (gültig vom 5. August 1937 an).

5. Tarife.

Auslandverkehr. Vom 10. März an beträgt die Taxe für die *Abonnementsgespräche* mit dem Auslande

nur noch vier Fünftel der normalen Tagestaxe für die Zeit von 16 bis 19 Uhr.

Am 1. April wurde die Gesprächstaxe mit *Holland* von Fr. 7.20 auf Fr. 6.60 herabgesetzt.

Am 1. August wurden die Gesprächstaxen mit Australien, Neuseeland, Südafrika, Rhodesia, Kenya, den Bermudainseln und mit den britischen Schiffen stark ermässigt.

Weitere Reduktionen für eine ganze Anzahl von Beziehungen, deren detaillierte Aufführung zu weit führen würde.

Ueber die Höhe der neuen Gesprächstaxen orientiert die Telephonnummer 15.

6. Verschiedenes.

a) Herausgabe der *neuen Betriebsvorschriften B 183* über die *Instruktion des Telephonbetriebspersonals*. Diese Vorschriften gliedern sich in folgende Kapitel:

- I. Rekrutierung.
- II. Lehrtöchter.
- III. Gehilfinnen im Angestelltenverhältnis und gewählte Gehilfinnen.
- IV. Ersatzaufseherinnen.
- V. Aufseherinnen.
- VI. Oberaufseherinnen.
- VII. Personal der Landzentralen.
- VIII. Die berufliche Ausbildung der Haustelesphonistinnen.
- IX. Hilfsmittel für die Instruktion.

b) Erneuerung der *Weisungen* über den *Telephonunterricht in der Schule*.

c) *Luzern*. 4. März. Einschaltung der automatischen Feuerwehranlage für die Stadt Luzern und ihre Vororte.

d) Im Hinblick auf allfällige internationale Verwicklungen hat die Abteilung „Passiver Luftschutz“ die leider nun jedermann nur zu gut bekannten *Luftschuttsirenen* konstruiert. Für deren Steuerung werden freie Paare der Telephonkabel verwendet; dadurch konnten namhafte Ersparnisse gemacht werden. Man kann sich die Mehrkosten und die Mehrarbeit, die entstanden wären, vorstellen, wenn an Stelle der Telephonkabel besondere Leitungen hätten angelegt werden müssen. Die Schaltung für die Sirenensteuerung ist eine schweizerische Erfindung.

e) *Filmvorführungen zu Propagandazwecken*. Anschaffung einer mobilen Tonfilmapparatur und Ankauf von Tonfilmen. Der der Pro Telephon gehörende und von ihr aufgenommene Film „Nocturno“ ist ausgezeichnet ausgefallen.

B. TELEGRAPH.

1. Am 1. Dezember 1937 wurde der *Fernschreibteilnehmerdienst mit Oesterreich* (Wien) über die Zentrale Nürnberg aufgenommen. Damit erreichte die Entwicklung der Fernschreibbeziehungen mit dem Auslande ihren vorläufigen Abschluss. Siehe „Technische Mitteilungen“ des Jahres 1938, Seite 31.

2. *Château-d'Oex*. Die alte Telegraphenapparatur ist durch einen modernen Fernschreiber ersetzt worden.

3. Einführung des Betriebes mit *Fernschreibapparaten* auf der Telegraphenleitung *Zürich—Milano* an Stelle des Siemens-Schnelltelegraphen. Damit ist das letzte automatische Schnelltelegraphensystem aus dem schweizerischen Telegraphenbetrieb verschwunden.

C. RADIO.

2. Sende- und Empfangsstationen.

a) Am 1. Januar 1937 ist die unterm 30. November 1936 vom Post- und Eisenbahndepartement unterzeichnete revidierte *Konzession für die Benützung der Rundspruchsender der eidgenössischen PTT-Verwaltung* in Kraft getreten.

b) *Sender Beromünster*. Inbetriebnahme einer Messapparatur zur *Kontrolle des Frequenzganges*, des Klirrfaktors und der Geräuschspannung.

c) *Magnetische Schallaufzeichnung auf Stahlband für Rundfunkzwecke*. Das Bedürfnis, längere Darbietungen ohne Unterbrechung aufzubewahren und in einem späteren Zeitpunkt wiederzugeben, hat die Programmleitung der Rundfunk-Studios bewogen, nach einem Apparat Ausschau zu halten, der dies zu leisten vermag. Seit dem Jahre 1937 verfügen nun sämtliche schweizerischen Studios über eine solche Anlage. Die Apparatur beruht auf dem Prinzip der magnetischen Tonaufzeichnung auf Stahlband (Lorenzmaschine). Der Frequenzgang bei zweckmässiger Entzerrung ist 80 bis 5500 Hz, der Aussteuerungsbereich 50 bis 100 : 1 (Verhältnis zwischen der maximalen Nutzspannung und der Geräuschspannung).

Eine Beschreibung der Anlage befindet sich in den „Technischen Mitteilungen“ von 1938, Seite 1.

3. Uebertragung.

Sender Beromünster. Die Untersuchungen über die *Strahlungsverhältnisse* des Landessenders Beromünster haben ergeben, dass diese nur durch eine neue Antennenanlage verbessert werden können. In Aussicht genommen ist der Bau eines neuen Antennenturmes von 215 m Höhe auf dem Blosenbergr in 1,4 km Entfernung vom Sendebau. Die Vorarbeiten sind im Laufe des Jahres 1936 so gefördert worden, dass der Bau im Frühjahr 1937 ausgeführt werden konnte.

Jahrbuch 1936, Seite 32. „Technische Mitteilungen“ 1940, Nr. 5, S. 161.

4. Beziehungen mit den Teilnehmern.

Sendungen für die Auslandschweizer. Das allseitig empfundene Bedürfnis, das Band zwischen dem Mutterlande und den sehr zahlreichen im Auslande lebenden Schweizern enger zu knüpfen und die Auslandschweizer über die Geschehnisse in der Heimat zu unterrichten, hat dazu geführt, periodisch besondere Radio-Sendungen für diese treuen und anhänglichen Bürger zu organisieren. Hierzu wurde der Kurzwellensender Prangins (bei Nyon) benützt.

6. Verschiedenes.

a) *Programmdienst*. Die *Konzession für die Benützung der Rundspruchsender*, die der schweizerischen Rundspruchgesellschaft den Programmdienst überträgt, ist revidiert worden. Dem Generaldirektor der Gesellschaft wird die Oberleitung für die Darbietungen im Radio-Rundspruch übertragen; er trägt auch die Verantwortung hierfür. Die Mitgliederzahl des Gesellschaftsvorstandes wird auf 15 erhöht, von denen 8 Vertreter durch die Konzessionsbehörde gewählt werden. Für jeden Landessender wird eine Programmkommission bestellt, in die die

Radiogenossenschaften des betreffenden Sprachgebietes je ein, die Konzessionsbehörde 3 bis 5 Mitglieder abordnet. Die revidierte Konzession ist am 1. Januar 1937 in Kraft getreten.

Geschäftsbericht 1936, Seite 32.

b) *Radio im Dienste der Polizei.* Im Kampf gegen das Verbrechen ist ein rascher Nachrichtendienst von ausschlaggebender Bedeutung. Er muss den schnellsten Verkehrsmitteln auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft überlegen sein. Besonders wichtig ist es, die Polizeimeldungen gleichzeitig in vielen Richtungen geben zu können. Hierfür eignet sich die radioelektrische Uebermittlung ganz besonders. Diese Erkenntnis hat die Internationale kriminalpolizeiliche Kommission schon im Jahre 1929 veranlasst, einen Funkausschuss zu bestellen, dem die

Organisation des internationalen Polizeifunkverkehrs übertragen wurde. Der Ausschuss hat eine „Funkordnung für den internationalen Polizeifunkdienst“ ausgearbeitet.

Jeder am internationalen Polizeifunkverkehr teilnehmende Staat bestimmt eine Polizeifunkstelle als Leitstelle zum Verkehr mit den Leitstellen anderer Staaten und mit der Zentralfunkstelle in Berlin. Folgende Stationen nehmen daran teil (1937): Berlin, Wien, Madrid, Paris, Budapest, Warschau, Bukarest, Bratislava. Seit Februar 1937 beteiligt sich daran auch die Schweiz mit der Polizeifunkstelle Zürich, und seit den letzten Monaten desselben Jahres nehmen auch Bern und Lausanne daran teil.

Nähere Angaben finden sich in den „Technischen Mitteilungen“ des Jahres 1938, auf Seite 52 und ff.

Verschiedenes — Divers.

Eine Doktorpromotion. Unser geschätzter Mitarbeiter Herr *Ernst Metzler*, Inspektor für Radioanlagen, hat sich an der E. T. H. in Zürich die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften erworben. Das Thema seiner Doktorarbeit lautete: „Erzwungene elektrische Schwingungen an rotations-symmetrischen Leitern bei zentraler Anregung.“ Wir gratulieren!

La radio et le public.

La question „Radio“ est à l'ordre du jour. On s'y intéresse dans tous les milieux, à la campagne comme à la ville, dans les ateliers comme dans les salons, dans les écoles primaires comme à l'Université. C'est qu'en réalité ce nouveau mode de communication directe entre l'art et les hommes est de nature à favoriser singulièrement le développement du sens esthétique. Il favorise aussi celui de l'esprit social, comme du reste il facilite la propagation des découvertes scientifiques ou humanitaires. On m'a demandé de divers côtés quelle est mon opinion sur cette Radio si diverse et si complexe. Cette opinion ne peut être que celle d'un vétéran dont la seule préoccupation et la seule ambition ont toujours été d'encourager le progrès de l'art musical et de faire les efforts propres à en assurer la continuité. Un vieux dicton affirme qu'„il ne faut pas souffler plus haut que le nez“; c'est pourquoi je ne tiens pas à parler ici de l'influence générale exercée par la Radio, et me confinerai dans le domaine spécial de l'art et de la pédagogie. J'insisterai particulièrement sur la façon de développer le goût du beau et du vrai dans les milieux populaires, grâce au précieux concours des ondes.

Ce qu'on appelle le goût est la résultante de nos activités sensorielles, intellectuelles et sentimentales associées. C'est ainsi qu'en musique, notre nature transformée par l'éducation nous permet d'apprécier la différence entre le rythme et la mesure, entre les diverses qualités d'ordre dynamique et agogique des vibrations sonores, entre les timbres et les harmonies. Il existe malheureusement beaucoup de gens qui confondent la musique avec le bruit, la puissance avec la brutalité. La prédilection que manifestent certaines personnes pour des œuvres à mon avis inférieures et choquantes, me paraît condamnable, mais ce n'est pas mépriser le peuple que de lui signaler ses erreurs. Il n'a pas toujours eu l'occasion d'être initié à la beauté et à la musique pure, on ne peut donc lui en vouloir s'il la méconnaît. Or, son éducation ne peut se faire que par l'audition répétée des œuvres et par des explications dénuées de termes techniques, par des images de la vie courante, par des appels à des émotions primesautières. Il faut éviter que — par un défaut d'ordination et d'équilibre — un programme nous impose une sorte de bouillabaisse sonore uniformisant nos instincts et détruisant notre sentiment inné de nuances. L'audition d'une succession d'œuvres musicales de styles différents doit par conséquent être préparée par des commentaires suggestifs. Il est illogique que l'on fasse succéder immédiatement à l'audition de la Neuvième symphonie celle d'un jazz pseudo-américain, sans établir par quelques propos explicatifs une habile transition entre deux styles évidemment opposés. L'enchaînement des divers numéros réclame impérieusement une certaine connaissance des lois de la physiologie, car entre des actions de natures diverses, il faut que l'on nous accorde le temps de respirer. Notre compatriote, Mlle Lily Merminod, offre aux enfants des conférences admirables sur la musique et les compositeurs, et les tout petits les écoutent avec

une touchante attention et un enthousiasme significatif. Elle explique les auteurs classiques et — sans phrases — signale leurs qualités d'imagination, leurs convictions, leur langage d'une façon si séduisante et si imagée que devenus adolescents et adultes, les enfants continueront à aimer les œuvres qu'on a cherché à leur faire comprendre et les auteurs dont on leur a raconté la vie. L'exemple de Mlle Merminod devrait être suivi, et la Radio me paraît désignée pour propager ce mode d'initiation à la musique. Elle mérite du reste tous les éloges pour ses constantes tentatives de perfectionnements de tous genres. Je dois dire en toute sincérité que l'élaboration des programmes sans cesse changeants, témoigne de la part des directeurs et organisateurs de la Radio d'un travail intense sans cesse renouvelé et inlassablement poursuivi. Les speakers s'acquittent de leur tâche difficile avec une vive intelligence. Quant aux efforts effectués par les chefs et les musiciens de notre merveilleux orchestre pour nous initier aux œuvres des meilleurs compositeurs de tous pays, ils sont tout simplement prodigieux. Sans la Radio, nous resterions actuellement isolés de l'ensemble des réactions humaines, des pouvoirs et des vouloirs des artistes de tous les pays. Mais il nous semble qu'elle peut progresser encore. C'est bien, du reste, ce qu'elle désire. Je souhaiterais personnellement, qu'aimant le peuple et cherchant à lui plaire, elle cherchât aussi à l'instruire et à former son goût. Et quand il se trompe, à lui expliquer clairement le pourquoi de son erreur. On lui offre des auditions spécialement destinées à le distraire et à l'amuser, c'est très bien. Mais ne faudrait-il pas aussi trouver les moyens de l'intéresser à des divertissements d'un genre plus relevé, en s'appliquant à faire vibrer en lui des cordes plus sensibles et à lui révéler des formes moins conventionnelles? Il est tout à fait naturel que les productions de Tino Rossi plongent dans le ravissement un public ingénu, mais qu'elles agacent aussi beaucoup d'auditeurs par la mièvrerie et par le manque de nuances et d'accents d'une voix par ailleurs fort agréable. Quant aux imitations grossières de style négroïde, elles sont certainement très excitantes, mais s'avèrent incapables d'éveiller en nous aucune pensée, aucun rêve, aucun désir d'idéal. Le jazz authentique nous intéresse parce qu'il nous fait connaître le tempérament des peuples sauvages mais — puisque nous ne sommes pas des nègres — pourquoi imiterions-nous leurs moyens d'expression?

Je connais de nombreux hommes du peuple qui — peu initiés à l'art — sont tout de même aussi émotifs que ceux qui ont eu le rare privilège de recevoir une éducation leur permettant de distinguer le laid du beau. Grâce à cette éducation, ils sont devenus capables d'apprécier les procédés propres à élever les sentiments et à styliser la pensée. Les émotifs non éduqués aiment la musique sans savoir pourquoi, les autres reconnaissent la valeur souveraine des nuances, des accents, du phrasé, des rythmes et de la mise en place bien équilibrée des divers modes d'expression. C'est grâce à l'amélioration des instincts qu'ils peuvent apprécier la différence entre les forces primesautières et les forces dirigées, entre la sensibilité et le sentimentalisme, entre la gaieté saine et la trivialité. C'est le rôle de la Radio d'affiner le sens auditif de la masse, ainsi que celui de la construction et de l'équilibre. Elle y parviendra tout naturellement si elle sait établir logiquement des comparaisons entre les styles et — d'une façon familière, j'entends dans un esprit de saine